

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 2 (1908)
Heft: 9

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: B.H. / A.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Edgar Allan Poe, von dem dies behauptet wird, und der gehörte der Zeit an, ehe die Abstinenzbewegung einsetzte.

Wenn einem einmal die Augen aufgehen für den chronischen Alkoholismus, dann sieht man hier in Deutschland noch viel mehr den Schaden der Trinksitten. So viele abnorm gerötete Gesichter, so viel Augen mit sackigen Lidern. Wenn man von Amerika nach Deutschland kommt, fällt einem sofort in Hamburg oder in Bremen in der Physiognomie der deutschen Städte eine doppelte Tatsache ins Auge: erstens, daß so viele Leute Uniformen tragen, und zweitens, daß es so viel korpulente Leute hier gibt. Das letztere mag nun teilweise von dem Klima und anderen Lebensgewohnheiten kommen, aber sicher zum Teil auch vom Alkoholismus. Speziell auch die Physiognomie der akademischen Jugend wird durch die Trinksitten stark beeinflusst. Ich bin ja auch akademischer Lehrer, und wenn ich hier in Deutschland die Studenten mir manchmal ansehe, so fehlt mir bei so vielen das innere Aufleuchten der Jugend und die ideale Verkörperung der Begeisterung. Man sieht so viel schwammige Gesichter; so viele, die aussehen wie Brotteig. Die Trinksitten im deutschen akademischen Leben sind zum Teil schuld daran. . . .

Haben die Damen hier jemals daran gedacht, weshalb die Abstinenz in Amerika ein Hauptgrund ist, weshalb unsere Frauen sich so frei bewegen dürfen? Unsere Frauen dürfen selbst in größeren Städten spät abends allein hinausgehen, ohne Herrenbegleitung. Unsere jungen Mädchen dürfen frei mit jungen Männern ausfahren und ausgehen, fast wie sie wollen. Das wäre unmöglich, wenn die jungen Männer alkoholisiert wären. Die Freiheit der Frau in Amerika ist abhängig von der allgemeinen Abstinenz in den Kreisen, von denen ich gesprochen habe."

Der Entwurf der Regierung von Baselstadt für eine **Neuregelung des Verhältnisses von Kirche und Staat** ist erschienen. Die „Basler Nachrichten“

Nr. 227 und 228 drucken ihn zum großen Teile ab. Wir begnügen uns damit, unsere große Befriedigung über die vorgeschlagene Lösung auszusprechen. Sie entspricht im großen und ganzen völlig dem, was wir in Nr. 11 des vorigen Jahrgangs über die Frage ausgeführt haben. Erfreulich ist vor allem, daß die Regierung den von Vielen befürchteten Ausweg entschieden ablehnt: Durch Bewilligung einer Subvention die römischen Katholiken zum Schweigen zu bringen und im Uebrigen weiter fortzuzurufen. Das Verhältnis von Kirche und Staat wird einer gründlichen Revision unterzogen. Aber diese wird nicht dogmatisch, nach einer abstrakten Theorie vorgenommen, sondern in zeitgemäßer Modifikation des bisher geltenden Zustandes. Die reformierte und die christkatholische Kirche, die bisherigen Landeskirchen, behalten öffentlich-rechtlichen Charakter, während die übrigen Kirchen (römisch-katholische, Sekten, israelitische Gemeinde) unter den Grundsätzen des Privatrechts stehen. Natürlich enthält der Entwurf erst die einschlägigen **Verfassungsbestimmungen**, während die Ausarbeitung des Kirchengesetzes den kirchlichen Behörden vorbehalten wird. Nur bestimmte Schranken setzt die Verfassung der Kirchengesetzgebung: Die kirchliche Organisation muß auf demokratischer Grundlage fußen (Verhütung der von Einigen befürchteten Plutokratie.) Jeder Kantonsbewohner der betreffenden Konfession, der nicht seinen Austritt erklärt, muß als Mitglied der Kirche anerkannt werden (keine exklusive Bekenntniskirche.) Selbstverständlich wacht die Regierung darüber, daß diese Bedingungen eingehalten werden. Die Kirchen erhalten das Steuerrecht; ihre Verwaltung wird vom Staat kontrolliert. Die theologische Fakultät bleibt staatlich. Merkwürdig kurz ist die Einführungsfrist: Die Neuregelung erfolgt auf 1. Januar 1910. Hoffentlich ziehen nun die gesetzgebenden Behörden ihre Beratungen nicht zu lange hinaus. S.

Büchertisch.

Zweisimmen, Novellen und Skizzen von Hermann Deser, 1909.

Wohl den meisten unserer Leser ist H. Deser kein Unbekannter. Ihm einen

Platz in der Literatur anzuweisen, ist eigentlich nicht leicht. Didaktisch — erbaulich — das Eine sagt zu wenig, das Andere zu viel und keines sagt das Ganze,

was Deser kann und ist. Es wäre auch vollständig verfehlt, ihn unter die Verfasser sogenannter „christlicher Novellen“ zu zählen. Dazu ist Deser zu weitherzig und vor allem zu deutsch und endlich ein viel zu feinführender Dichter. Dennoch ist er einer von den deutschen Schriftstellern, die offenbar die Absicht verfolgen, Leben zu bringen in unser religiös-sittliches Empfinden. Daß er nicht Pfarrer ist, sondern Philologe, giebt diesem Bestreben besondere Bedeutung. Ihm handelt es sich nicht um das Bringen einer „neuen Religion der Gegenwart“. Ein Vorwärtsdränger ist er nicht. Er hängt am Alten und schämt sich dessen nicht. Aber er versteht's in einzigartiger Weise, dem Alten Gegenwartswert zu geben. Nichts weniger als ein plumper Verteidiger christlichen Denkens, versteht er doch in Allem, die christliche Tradition neu verklärt durchscheinen zu lassen. Nie ist er nur der Moralist, nie nur der Prediger eines religiösen Gedankens, aber auch niemals der Darsteller des Menschlichen allein ohne weitgehendes Interesse an dem, was den Menschen über sich selbst hinausdrängt. Künstlerisch hat er mich öfters sehr stark an W. G. Kiehl erinnert, religiös hat er manches Verwandte mit F. Naumann.

Am vorliegenden Bändchen scheint mir das am wenigsten Glückliche der Titel zu sein, der übrigens eigentlich nur seinem ersten Viertel gilt, kurzen erbaulichen Betrachtungen, wie sie Deser eigen sind. Man hätte sie auch ebensogut anderswo, als in Zweifimmen anstellen können. Aber es sind sehr fein gewobene Sachen darunter. Mir selbst sympathischer sind die Novellen, darunter drei Weihnachtsgeschichten, von denen wir zweien schon anderorts begegnet sind. Die Novelle „So wars einmal“ und die Weihnachtserzählung „Zum Kaiser Cavacalla“ sind Brachtstücke deutscher Erzählungskunst, zugleich echt protestantischer religiöser Kultur. Das Ganze eine Sonntagsektüre, die heiter und mutig macht für den Montag. Endlich schließt das Bändchen mit einem ästhetischen Auf-

satz „Die Laienfreude am Schönen“, der mir das Wertvollste ist, was ich über den Gegenstand je gelesen, und der ganz allein schon den Besitz des Bändchens reichlich lohnt. B. G.

Die heilige Schrift des alten Testaments, übersetzt und herausgegeben von G. Kauffsch.

Diese Bibelübersetzung, die keinem Theologen mehr unbekannt ist und die auch über den Kreis der Fachleute viele Freunde erworben hat, erscheint heute in dritter, völlig umgearbeiteter Auflage. Wer die klassische Urkunde der Religion Altisraels verstehen und sich daran freuen will, wird dieses Buch nicht missen können. Neu ist dabei, daß zusammenfassende Einleitungen, die in die religionsgeschichtlichen Zeitverhältnisse einführen, jedem Buche vorangestellt sind, wobei der ganze Fortschritt berücksichtigt werden soll, der die Erforschung des Alten Testaments in den letzten Jahren gemacht hat. Daß man dabei nicht fürchten muß, alle die Trapezkünste sonderbarer Köpfe an diesem althehrwürdigen Buche vorgeturnt zu bekommen, dafür spricht klar der vom Herausgeber betonte Grundsatz: „Das Ideal, das uns vorschwebte, war, den Leser tunlichst genau erfahren zu lassen, was wirklich dasteht und was davon mit Sicherheit übersetzt werden kann und was nicht. Die neuerdings von manchen beliebte Ersetzung eines verderbten Textes durch selbstverfertigtes Hebräisch ist der Tod einer besonnenen und zuverlässigen Bibelwissenschaft.“ Einer weitem Empfehlung bedarf diese Kauffschibibel wohl kaum mehr.

Das Buch erscheint in Lieferungen, deren Anzahl sich voraussichtlich zwischen 20 und 25 bewegen wird (alle 5 Wochen eine Lieferung) bei Siebeck in Tübingen. Preis der einzelnen Lieferung: 80 Pfg. U. B.

Eine Besprechung des neuen Buches von Kutter: „Die Revolution des Christentums“ mußte aus Raum-mangel auf die nächste Nummer verschoben werden.

Redaktion: **B. Hartmann**, Pfarrer in Chur; Liz. **R. Liechtenhan**, Pfarrer in Buch (St. Zürich); **L. Ragaz**, Pfarrer in Basel. — Manuskripte sind an Herrn **Liechtenhan** zu senden. — Druck von **R. G. Zbinden** in Basel.